

# Theater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454583>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Theater

Sonst war bei uns Theaterschluß  
Zur Sommerszeit — welch' Hochgenuß!  
Heut' hat gewendet sich das Blatt:  
Man sieht sich zwar im Kino satt,  
Jedoch die Vielzuvielen  
Halt gern Theater-„Spielen“!  
Der Dilettant schon naht er — —  
Theater! Theater!

Man harret des Theatertags  
Und des „bekömmlichen“ Ertrags:  
Denn immer noch geht Kunst nach Brot,  
Auch die dramatische spürt Not.  
Man hilft ihr auf die Strümpfe  
Durch Sammelbüchsen-Trümpfe,  
Sahn, des Gedankens Vater, —  
Er lebe! — Theater!

In Bern, der frumben Bundesstadt,  
Man Bretter aufgeschlagen hat  
Beim Münster, dessen Prachtportal  
Als Hintergrund — phänomenal! —  
Man heut' benützt zur Schauspielfzene,  
Drauf, Jedermann' man mimt sehr scheene,  
Ob draußen — drinnen, meint' ein Vater:  
„Theater! Theater!“

In Rümlang Landsgemeinde war,  
400 Männlein gab's fürwahr,  
Die feierten mit lautem Mund  
Den Eintritt in den Völkerbund,  
Der heute leider noch ein Kindchen,  
Was zwar bestreitet Herr Surlindchen.  
Dem Völkerbundsrausch folgt der Vater,  
Theater! Theater!

„Dies Kind, kein Engel ist so rein,  
Laßt's Curer Huld empfohlen sein!“  
Baumberger sprach, den Karl im Arm,  
Zum Spanierkönig, voller charme:  
„Sreimaurei ist Schuld alleine,  
Daß Karl nicht bleibt beim Hertensteinen!  
's Uffrecht tanzt auf einem Krater!“  
Theater! — Theater!

Samurhahi

## Lieber Nebelspalter!

Herr und Frau Huber warten an der Seestraße  
aufs Tram. Er hat einen Handkoffer, zwei Schirme,  
einen Regenmantel über dem Arm, in der andern  
Hand einen Violinkasten und eine Totentasche.  
Frau Huber auf der einen Seite zwei große zu-  
sammengeknüpfte Hutschachteln, an der andern  
ein Handläschchen und verschiedene andere Päck-  
chen von ganz respektabler Größe. Der Tram-  
wagen hält an. Die Hubers steigen ein. Das  
Gepäck nimmt den ganzen vordern Teil des Behäl-  
ters ein, dem Wagenführer ein ganz bescheidenes  
Plätzchen lassend. Das Ehepaar, das zusammen  
mehr denn 250 Kilo wiegt, macht sich im Wagen  
breit, der Kondukteur steht sprachlos.

„Da händler 60 Kappe. Twee Plätz zum  
Bahnhof.“

„Gämer en Seußliber und ich warte, bis die  
ganz Süglete chunnt.“

Lion

## Zu viel Höflichkeit

Das Kabinett Sehrenbach hat Ame-  
rika für die Ablehnung der Bitte um  
Vermittlung zwischen Deutschland und  
den Alliierten noch seinen Dank aus-  
gesprochen! Wer ist nun da verrückter,  
der Staat oder die Höflichkeit?!

Sebo

## Neues Wort

Hotelgast: Sie, Herr Ober, was ist  
denn das für ein Herr dort drüben  
an dem Tischchen, der sich ein so er-  
quishtes Diner servieren läßt?

Oberkellner: Der Herr ist aus der  
Normandie.

Hotelgast: Nach seinem Menu hätte  
ich eher gedacht, er sei aus der —  
Gourmandie!

2l. Ech.

## Dumme Frage

„Säged Sie, warum heißt o das neu  
Restorant „Sur Seilerei“?“

„Wil me da am Seil abegloh wird!“

## Zerstreut

Professor (ärgerlich): Ach, da hab'  
ich mir beinahe die Zigarre mit dem  
glühenden Ende in den Mund ge-  
steckt!

Gattin (schmöckernd): Wie gut, daß du  
das doch gleich gemerkt hast!

ki

## Ein neuer Wind?

Das tolle Kad am Seinestrand  
geriet schon oft aus Kand und Sand,  
und immer fehlte an der Themse  
die wünschenswerte starke Bremse.

Infolgedessen kam in Lauf  
der Karren, niemand hielt ihn auf.  
Und aus dem schönsten Phrasenschnabel  
entwickelte sich stets ein Sabel.

Der hieb und stach, der stach und hieb,  
bis daß der Seind am Boden blieb.  
Dann ging er stolzgeschwollen leider,  
statt in die Scheide, nochmals weiter.

Da kannst nig machen, dachte sich  
das Kohr im Winde, und es wick  
vorsichtig aus den Konsequenzen:  
Was kümmern mich die fremden Grenzen!

Nun käm es anders über Nacht?  
Die Seine-Themse-Brücke kracht?  
Starr steht die große Wetterfahne?  
Es wird nur Kosi sein, wie ich ahne...  
Abraham a Santa Clara

## Kleine Bosheiten

Von Jgl

Bei den meisten Pärchen merkt man am deut-  
lichsten, wie sie miteinander stehen, wenn sie sich —  
zanken.

Viele Frauen werden nur darum mit dem  
Manne, den sie lieben, böse, um die Süße des  
Wiedergutseins voll auskosten zu können.

Manche Frau hat sich schon die Singer ver-  
brannt, die meisten verbrennen sich aber nur —  
den Mund.

Der Schlüssel zum Erfolge bei Frauen ist  
nicht selten — der Hauschlüssel.

Die gleiche Münze, mit der die Frauen dem  
auf Abwege geratenen Ehemann heimzahlen  
wollen, wird oft zur — Scheide-Münze.

Viele Frauen gewinnen erst, wenn sie — sich  
verlieren.

Es gibt Kräftmenschen, die die stärksten Sesseln  
spielend lösen — und doch von der einen Sessel,  
in die sie eine Frau geschlagen, nicht loskommen  
können.

## In der Schule

Lehrer: Wer kann mir einen durch-  
sichtigen Gegenstand nennen?

Schüler: Das Schlüßelloch!

2r.

## Mißverständnis

Vater schickt seinen kleinen Sohn zum  
Coiffeur, damit er sich die Haare schnei-  
den läßt. Der Gehülfe, der ihn bedient,  
hat eine fuchsrote Perücke und meint  
lächelnd zu seinem jungen Kunden:

„Wilt 's Haar g'schnittte ha, so wiä  
mini?“

„Nei, schnidet's läber in en anderi  
Sarb!“

Lion

## Die bunte Laterne

Solange die Trunksucht seine Marotte,  
Glüht seine Nas' rot, wie 'ne Karotte,  
Doch seit er mit Spiritus nicht mehr mocht' helzen,  
Sunkelt sie nur noch mit — blauen Kreuzen...  
ki

## Ersatz

„Näi, en Zoologische Garten — näi,  
säb hämm-er z' Süri na nüd! Aber  
lueged Sie euß Monumentalbaute a, da  
gsehnd sie a jedere äs Doße Leuechöpf!“

## Die Appellation

Richter (zu seiner Tochter): Marie, han  
ich nöd verbote, daß dä jung Maa,  
dä Meier, wo dir dä Hof macht, is  
huus chömme. Geschtert ischt er schints  
wieder da gß!

Marie: Ja weischt, Pape, mer händ  
an en höhere Gerichtshof appelliert und  
d' Muetter hät dis Urteil nöd bestätiget  
und mer sind jetzt verlobt!

Lion

## Eigenes Drahtnetz

Paris. Tardieu führte in der Kammer aus,  
Frankreich könne nur gerettet werden, wenn man  
den „Tiger“ auf Briand loslasse; man habe ihn  
hoffentlich nicht umsonst aus Indien kommen lassen.

Berlin. Unlänglich der französisch-polnischen  
Sauerelen in Schließen hielt der Rittergutsbesitzer  
Edler von und zu Schnauchenhorst eine bedeut-  
same Rede, worin er die rote Keglerung angriff  
und die „Despotische Republik“ als Staatsideal  
schilderte, wie sie gegenwärtig in Frankreich zu  
ungeahnter Blüte gelangt ist.

Washington. In der Gläubigerversamm-  
lung der „Old Country“ wurde beschlossen, nach  
Ablauf der Nachlaßflundung mit der Grundpfand-  
verwertung von Aegypten und dem französischen  
Congo zu beginnen.